

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberg; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker-Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmontseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.  
Vierteljährig . . . 5 „ 50 „  
Monatlich . . . 2 „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Eingelie Nummer 5 fr.  
**Mit Postverendung:**  
in Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

**Titel-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 75.

Hermannstadt, Samstag den 1. April 1899.

115. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit heutigem Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1899 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postzusendung:  
2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni 3 fl. 50 kr.  
— fl. 85 kr. Für den Monat April 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

### Rußland und England in Asien.

(Ein Interview.)

Dem „Berliner Tageblatt“ wird von seinem Petersburger Correspondenten unter dem 26. März berichtet:

Heute hatte ich Gelegenheit, interessante Ausführungen eines in russisch-asiatischen Dingen wohlunterrichteten russischen Diplomaten über die russisch-englischen Beziehungen in China zu vernehmen. Ich will mich bemühen, in Folgendem den Inhalt dieser Äußerungen möglichst wortgetreu wiederzugeben.

„Wenn seit geraumer Zeit immer wieder von der Rivalität Rußlands und Englands in den chinesischen Dingen geredet wird,“ begann mein Gewährsmann, „so fällt es mir stets auf, wie wenig man im Allgemeinen bemerkt ist, auf das innerste Wesen dieser nicht zu leugnenden Rivalität einzugehen und dieselbe vom geschichtlichen und geographischen Gesichtspunkt aus zu beurtheilen. Es wird vergessen oder nicht beachtet, daß Rußland China gegenüber eine ganz andere Stellung einnimmt, als die übrigen Großmächte Europas. Und sehen Sie, wenn man Sie fragen würde: „Wem gebührt der Einfluß in einem Hause, dem Hausheer oder dem Gast und Fremdling?“, so würden Sie antworten: „Natürlich dem Hausheer“. Nun blicken Sie auf Asien. Rußland ist die größte asiatische Macht, Rußland ist in Asien zu Hause, in Westeuropa nennt man uns Rußen auch zuweilen Asiaten — wenn es den Herren paßt — und hier in Asien, wo wir an den Wänden unseres eigenen Hauses wohnen, kommen Fremdlinge, Seefahrer, die erst die halbe Welt umschiffen müssen, um hierher zu gelangen, vor die Pforten unseres Hauses gelassen und wollen sich überall in unserem Rayon häuslich einrichten. Die große Unmöglichkeit, ja die Unmöglichkeit, welche unsere durch die europäischen Dinge absorbierte Diplomatie früher den asiatischen Dingen gegenüber beobachtet hat, sie allein hat es möglich gemacht, daß von einer Rivalität zwischen uns und den Engländern in ganz Nordchina, mindestens bis zum Hoang-ho, überhaupt die Rede sein kann. Rußland ist nicht nur in Asien einheimisch, es ist zugleich der nächste Nachbar Chinas, an welches es auf einer geographisch fast völlig offenen Strecke von weit über sechstausend Kilometern grenzt. Rußland sowohl, als China sind riesige Continentalmächte. Wollen für sich, die vorzugsweise continentale Interessen haben, das „navigare necesse est“ hat für diese Riesenkörper nur eine eingeschränkte Bedeutung. Rußland im Verein mit China gebt Asien, sie sind auf eine gemeinsame Bahn gewiesen, und wenn eine Wiedergeburt des chinesischen Volkes, eine Erneuerung seiner Kultur möglich ist, so muß Rußland allein der Mentor des ihm benachbarten und mit ihm dieselbe Heimat — das weite Asien — theilenden Volkes sein. — Unsere jetzige

asiatische Politik hat diese einzig richtige Bahn betreten. Rußland wird immer mehr zum Vermittler europäischer Kultur für die ihm nachstehenden asiatischen Völker werden, es sind ideale Aufgaben, die Rußland und die Russen, welche allein die Asiaten menschl. verstehen, in Asien verstehen wollen, während — hier liegt der unvermeidliche Gegensatz zwischen Großbritannien und Rußland — England in Asien nur als ein eigennütziger Fremdling, ein Exploiteur thätig ist, dem es einzig und allein darauf ankommt, seine Taschen zu füllen. England wird in Asien nie zu Hause sein, wir sind es. — Viele werden vielleicht auf Indien hinweisen und behaupten wollen, daß England hier eine immense Culturarbeit geleistet habe, doch wüßte ich nicht, welchen ethischen oder ökonomischen Nutzen die englische Herrschaft mit ihrem wohlgeordneten Steuerhystem und ihren strategischen Eisenbahnen dem Groß des indischen Volkes, welches unter dem Steuerdruck und dem permanenten Hunger zusammenbricht, gebracht hätte. Englands habgierige Unternehmungen auf dem ganzen Erdball, seine colonialen Erfolge und Mißerfolge hat allerdings der hungernde Hindu zu großem Theil bezahlet müssen — ist das aber eine gerechte Herrschaft? Die Folgen dieses Systems sind unausbleiblich und werden nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Blicken wir hingegen auf die russische Herrschaft in Centralasien. Raum zwanzig Jahre sind wir im Lande auf festen Füßen, und heute verkehrt der früher so gefährliche Turkmene mit dem Russen, wie mit einem Bruder, im Lande herrscht Ordnung, Ruhe und Zufriedenheit, die Cultur schreitet fort, Eisenbahnen und Straßen werden gebaut, die zerfallenen Bewässerungscanaläle erneuert — kurz, Centralasien ist nicht wieder zu erkennen. Und das Alles, weil wir in Asien zu Hause sind.

Selbstverständlich kann die russische Diplomatie nichts an den bestehenden Vereinbarungen zwischen England und China ändern. Rußland steht zudem streng auf dem Boden der einmal geschlossenen Verträge. In Anbetracht jedoch des natürlichen dominirenden Einflusses, den es — wenn schon einmal China ohne auswärtige Vormundung nicht existiren kann — angeht seiner asiatischen Großmachtstellung in Peking haben muß, wird Rußland naturgemäß aufmerksam darüber wachen, daß China keine Verträge mehr mit England abschließt, welche den russischen und den chinesischen Interessen im Norden des Landes abzuwehren widerstreben. Rußland kann und will daher den englischen Einfluß im Reich der Mitte nicht mehr ganz verdrängen — das ist nicht mehr möglich, wenn es, theoretisch genommen, vielleicht auch wünschenswerth wäre, doch darf und muß Rußland verlangen, daß England die asiatische Machtstellung Rußlands und den Vorrang seiner Interessen vor den englischen in ganz Nordchina respectire und nicht immer wieder Rußland entgegenarbeite; mit einem Worte: England darf nicht vergessen, daß es in Asien Gast — während Rußland dort zu Hause ist und zwei Fünftel dieses Erdtheiles beherrscht.

Einzig und allein auf dieser Basis der Anerkennung des russischen „Naherrecht“ ist auf die Dauer ein Einverständnis beider Mächte in China möglich; auf dieser Basis ist auch ein friedliches Nebeneinandergehen von Rußland und England in Asien recht gut denkbar. Es bleibt uns also nur übrig, den Engländern das nöthige und gerade hier so wichtige Maß an Einsicht und Rücksicht zu wünschen. Mit den Ellenbogen kommt man doch nicht durch die ganze Welt, wenn sie auch dem Schwachen gegenüber sehr nützlich sein mögen. Rußland aber wird in seiner ostasiatischen Politik keinen Wechsel mehr kennen. In kurzer Zeit wird die sibirische Eisenbahn ein gewaltiges Culturband zwischen Rußland und dem Osten schlingen, von der Wüchse bis an den Stillen Ocean wird man auf russischem Schienenstrang ununterbrochen durch das eine russische Reich fahren, dessen wahrlich nicht geringste Aufgaben in Asien liegen. Rußland hat einen Zusammenstoß mit England nicht zu fürchten, ein chinesisches „Faschoda“, auf Rußland angewendet, ist undenkbar.

Das waren etwa die wesentlichsten vom Staatsmann vorgebrachten Gedanken. Es ist und bleibt wahr, daß England, wenn es seine Welt-

machtstellung in Asien weiter entwickeln will, sich mit Rußland auf der Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse verständigen muß. Die russische Auffassung von der Mission Rußlands in Asien ist jedenfalls von Interesse.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. März.

Aus Wien wird vom 29. d. berichtet: Ministerpräsident Koloman Széll machte heute in ungarischer Gala seine Aufwartung bei dem Erzherzog Eugen. Mit dem Mittagszuge begab sich der ungarische Ministerpräsident auf seine Befehle nach Ratot, wo er die Osterfeiertage zu verbringen gedenkt. Der ungarische Ministerpräsident wird erst am Dienstag nach Ofen nach der ungarischen Hauptstadt zurückkehren.

Die von einigen Wiener Blättern gebrachte Nachricht, daß von den Delegationen zum Zweck der Vermehrung des Consularpersonals und der Errichtung von sechs neuen Consulen, von denen drei auf China entfallen, ein Credit von 720.000 fl. beansprucht werden soll, wird im officiösen Wiener „Fremdenblatt“ als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. — Des Weiteren schreibt das genannte Blatt: Ueber die Höhe der dieses Jahr den Delegationen vorzulegenden Budgets für das Heer und die Marine kann vorläufig nur so viel mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß die Posten betreffend die Gehaltserhöhung der Officiere und Militärbesamten und die Aufbesserung des Nachtmahls der Mannschaft in der wiederholt bekanntgegebenen Höhe eingestellt werden. Mit Rücksicht auf diese unabwiesbaren Forderungen werden, wie wir erfahren, die übrigen Vorlagen der Kriegsverwaltung sich in den bescheidensten Grenzen halten. Bei der Aufbesserung des Nachtmahls handelt es sich darum, zu dem in diesem Jahre für fünf Tage der Woche bewilligten einen Kreuzer pro Mann und Tag den gleichen Betrag hinzuzufügen; an den zwei übrigen Tagen der Woche wird das Conserven-Nachtmahl wie bisher verabfolgt werden. Ob die feinerzeit vom Finanzminister Baron Fejérvary im ungarischen Reichstage angekündigte Erhöhung des Recrutencontingents, die auch im gemeinsamen Ministerrathe vom 7. d. Gegenstand eingehender Beratungen war, in der für die Delegationen zuständigen Form der Erhöhung des Präsenzstandes für ein Jahr schon in diesem Jahre zur Erledigung kommen wird, bleibt davon abhängig, ob die heiberseitigen Parlamente die durch die Erhöhung des Recrutencontingents bedingte Aenderung des Wehrgesetzes beschließen werden oder nicht.

Die „Narodni Visty“ schreiben, das Czechenvolk könne nicht den Behauptungen Thun's sympathisch folgen, da es diese nicht kennt. Was aber von den Regierungsplänen verlaunt wurde, sei solcher Art, daß ihm das Czechenvolk feindselig gegenüber stehe. Nicht darum handle es sich, was für die Deutschen annehmbar sei, nicht um deutsche Fragen und um deutsche Forderungen, sondern um die chesische Frage und um die chesischen Forderungen, und nur darüber könne discutirt werden, was für die Czechen annehmbar sei. Diese Stimmung des Czechenvolkes müsse jeder chesische Abgeordnete respectiren. Es sei an der Zeit, andere Wege aufzufinden, sonst werde die Sprachenfrage im Sinne der österreichischen Landtagsverhandlungen gelöst werden.

Zu Vertretern Oesterreich-Ungarns auf der Friedens-Conferenz im Haag sind, wie aus Wien geschrieben wird, der erste Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Graf Rudolf Belferische imb und der Gesandte im Haag Alexander v. Dolicich anhy, neben ein militärischer Fachmann und eine bisher noch nicht nominirte Capacität auf dem Gebiete des internationalen Rechtes als Beiräthe beigegeben werden. — Frankreich wird dem „Gaulois“ zufolge durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Bourgeois und den Deputirten D'Estournelles auf der Abrüstungsconferenz vertreten sein. — Die „Albinische Zeitung“ meldet aus Sophia: Die Regierung wisse nichts von der Streichung Bulgariens aus

### Feuilleton.

#### Pflicht und Liebe.

Roman von C. Wild.  
(18. Fortsetzung.)

Noch war sie sich ihres Unrechts gegen Gerhart nicht bewußt; aber sie wurde kälter, zurückhaltender gegen ihn, sie fühlte sich nicht mehr glücklich in seiner Nähe, sie vermied, wo sie konnte, jedes Alleinsein mit ihm, und nach und nach kamen alle die kleinen Eigenheiten, die er bei ihr schon längst übermunden wähnte, wieder zum Vorschein.

Sie war jetzt mit ihrer Toilette so sehr beschäftigt, daß sie keine Zeit mehr fand, sich an Ragda's Samariterwerken zu beteiligen; sie brachte Stundenlang vor dem Spiegel zu, um ihre schönen Locken so reizend als möglich zu ordnen, sie schen ganz auszugehen in dem Bestreben, überall die Schönste, die Bewunderthe zu sein, alles Andere war für sie gleichgiltig geworden.

Da der Freiherr diesmal so viele Einladungen angenommen hatte, so war es für ihn förmlich zur Pflicht geworden, nun auch seinerseits ein Fest zu geben, und so ward denn beschlossen, daß auf Schloß Bindenhain ein Ballfest stattfinden sollte, zu welchem denn auch die allezeit practische Ragda sofort ihre Vorbereitungen traf.

Es wurden keine Kosten gescheut, um Alles so hübsch als möglich herzurichten, und auf dem sonst so stillen Schlosse herrschte nun eine laute, lärmende Thätigkeit.

Arbeiter kamen und gingen, der Gärtner mußte das ganze Treibhaus plündern, und von früh bis spät schallte Ragda's heile, klare Stimme durch die Räume. Sie war auch hier wie überall die Seele des Ganzen.

Der Freiherr vertieft sich in allen solchen Dingen stets auf seine Schwester; denn Ragda hatte ihn immer noch mit solchen Arrangements auf's Beste zufrieden gestellt.

Viola flog wie ein leichtschwingendes Vögelchen zwischen all' dieser Thätigkeit umher. Sie freute sich sehr auf diesen Ball und sprach von nichts Anderem, als von dem Feste, von welchem sie sich unendlich viel Vergnügen versprach.

Der Freiherr hörte ihr lächelnd zu; aber es berührte ihn doch unangenehm, daß sie so sehr am Vergnügen hing und für gar nichts Anderes mehr Sinn hatte, als für den zu erwartenden Ball.

Ragda hatte jetzt alle Hände voll zu thun und achtete kaum auf das Geplauder des jungen Mädchens.

In ihrem Inneren wünschte sie sehrlich das Ende dieser „tothen Zeit“ herbei und freute sich schon auf die alte gewöhnliche Hausordnung, die durch den Carneval erzhlich gestört war.

Endlich kam der von Viola so heiß ersehnte Abend. In den großen, so selten benutzten Sälen des Schloßes luntele und leuchtete ein wahres Lichtmeer. Die silbernen Kronleuchter bligten in dem Reflexe von unzähligen Wachskerzen, aus allen Ecken des Salons blühte, duftete und grünte eine reiche Flora dem Eintretenden entgegen; eine laue, von Wohlgerüchen durchwehte Luft zog durch die hohen Räume, und mit einnehmender Würde stand der Herr des Schloßes in der Mitte des Salons, um seine Gäste zu empfangen.

Die hohe, kräftige Gestalt des Freiherrn nahm sich in der eleganten Salondekoration ungemein gut aus; das reiche, lockige Haar umrahmte in dichten Wellen die hohe, schön geformte Stirn, und die dunklen Augen leuchteten in freundlichem Glanze unter den dichten Brauen hervor.

An Gerhards Seite stand Ragda. Ein schweres mattblaues Seidenkleid floß in dichten Falten an ihrer hohen Gestalt herab; aus den einfach verchlungenen, blonden Flechten blickte schüchtern eine weiße Comelie hervor.

Um den vollen, weisen, nur wenig entblößten Nacken schlang sich eine werthvolle Perlenkette, das war Ragda's einziger Schmuck.

Sie war eigentlich nicht schön zu nennen, und doch, wie statlich, wie stolz stand sie neben dem Bräutigam!

Wie hell glänzten diese klaren, blauen Augen, und wie herzzugewinnend war das Lächeln, das diesen freigen, roten Mund umspielte.

Das war die echte, deutsche Hausfrau, wie sie sich ein Mann nur wünschen konnte, treu und rein in Wort und Sinn, das höchste Glück nur in der eigenen Häuslichkeit suchend.

Ragda war keine elegante, weltgebildete Modedame, die durch Umhangsformen und sogenannten Eprit zu glänzen verstand; frei und offen in Blick und Rede, wußte sie dennoch stets das richtige Maß zu halten.

Gut und freundlich gegen ihre Untergebenen, offen und herzlich gegen die ihr Gleichstehenden, so war das Wesen beschaffen, das jahrelang mit unermüdlichem Eifer an Gerhards Seite gewirkt hatte.

Würde es Viola wohl verstehen, diese Stelle würdig auszufüllen, ihm das zu sein, was ihm die treue Schwester war?

Viola mußte ihm nicht allein eine treue Helferin und Beratherin in Sorge und Leid, sie mußte sein Weib, sein Alles sein.

Eine solche Frau braucht weder schön, noch geistreich zu sein, um ihrem Gatten ein vollkommenes Glück zu bereiten, sie muß nur sich selbst mit aller Liebe und Treue geben, und wohl dem Manne, der ein solches Weib gefunden!

War Viola ein solches Weib? Konnte sie es jemals werden?

Da stand sie in der Thür, strahlend von Schönheit. Durch das entfesselte Gold ihrer Locken schlangen sich halboffene Rosenknospen.

In schneiger Weiße schmiegte sich das bunte Gewebe an die jugendlich schwellenden Formen, anmuthig verchlungenen Rosenguirlanden zierte den Ausschnitt des Kleides und die lange Schleppe, die sich mit leisem Rauschen auf dem glänzenden Parfett hinzog.

„Hier bin ich,“ sagte Viola lächelnd und trat langsam näher. Der Freiherr stand einen Augenblick wie gebendet von dieser zauberlich schönen Erscheinung.

„Meine süße Viola,“ flüsterte er, einen leisen Fuß auf ihren entblößten Arm drückend.

Mit reichem Blide hatte Ragda Viola's Gestalt überflogen. Sie fand den Ausschnitt des Kleides etwas zu tief und die in die Stirn fallenden Locken gar zu lockt geordnet; aber sie wollte Viola die Freude nicht verderben und sagte deshalb nichts.

fl.	kr.
3535	31
19	60
3245	97
181	08
235	43
10	80
5321	18
6202	46
80	18
12	65
528	88
40	74
224	67
38	40
15	01
122	20
30	—
7	25
10	44
2056	53
420	—
186	50
474	93
6	—
39	60
4355	02
14	35
9	71
13	22
262	75
37	02
4	98
6	56
8	48
6	54
4	97
4564	97
36495	77

fl.	kr.
110	50
896	87
70	—
139	47
8	40
89	75
3	—
9	05
3	—
7	67
3	39
78	03
55	55
25	86
50	38
27	70
27	47
12479	99
262	75
5892	80
19406	84

Budapest 4. Juli

[231] 1-1

tz, Cassier.

tz.

ab,

z-Kauschuffe.

et

anz,

ht wie

nikern ist

der Liste der Teilnehmer an der Abrüstungskonferenz und halte ihre Vertretung bei den Beratungen durch ihren Petersburger Agenten Stancioff aufrecht.

Der „Nordb. Allg. Zg.“ zufolge werden als Vertreter des Deutschen Reiches an der Abrüstungs-Konferenz im Haag Botthofier Graf Münser, der Professor an der Universität in München v. Stengel, der Professor an der Universität in Königsberg Jörn und je ein höherer Officier des Landheeres und der Marine theilnehmen.

Wie die „Agence Havas“ meldet, haben Deutschland und Italien keinen Protest gegen das französisch-englische Abkommen betreffend Afrika erhoben.

Ueber die telegraphisch erwähnte stürmische Kammer Sitzung in Brüssel vom 29 d. liegt folgender Bericht vor: Bei der Debatte über eine Interpellation des Deputierten Lorond (Linke) betreffend die Ausweisung des früheren französischen Abtes Charbonnel kam es zu argen, von der Rechten hervorgerufenen Szenen.

Die Rechte verlangt den Schluß der Debatte, die socialistische Linke protestirt. Mehrere Socialisten greifen den König an. Der Socialist Dembloue wird zur Ordnung gerufen. (Großer Lärm.)

Der Präsident droht, die Sitzung zu suspendiren. Der Socialist Jourenee sagt, die Regierung habe ihre Informationen in der Affaire Charbonnel nur aus den Berichten von Spitzeln erhalten.

Der Präsident suspendirt die Sitzung. Die Linke bringt mit den Häupten drohend gegen die Rechte vor. Die Mitglieder der Rechten verhindern einen Faustkampf. Von beiden Seiten werden Beleidigungen und Ausrufe: Feiglinge! ausgehoben. Betäubender Lärm.

Der Präsident läßt die Tribünen räumen. Eine Person aus dem Publicum ruft den Deputierten der Linken die Frage zu, ob man die Juhörer entfernen könne. Die Socialisten rufen: Nein! Ein Theil des Publicums leistete der Aufforderung, sich zu entfernen, Widerstand; es muß in Saalbüchern eingreifen. Die Räumung geht unter Schwierigkeiten vor sich. Großer Tumult auf den Tribünen. Die Deputierten rufen einander fortgesetzt Beleidigungen zu. Zwischen einem Abgeordneten der Rechten und einem Socialisten kommt es zu einer Duellforderung.

Nach einständiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen und das Publicum wieder zugelassen. Nach langen Auseinandersetzungen zwischen den Deputierten von beiden Seiten des Hauses wird der Antrag auf Vertagung der Debatte mit 71 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Ordnungsruf stellt sich die Versammlungsbücherei des Hauses heraus.

Vom 30. d. wird aus Bukarest gemeldet: In der Kammer fordern die Conservativen die Demission Sturdza's infolge der im ungarischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen über die politischen Beziehungen zwischen Sturdza und Barffy, welche die nationale Würde verletzen. Sturdza erklärt, die Proklamation dürfte vom Kaiser des Reiches des ungarischen Unterrichtsministers verfaßt sein. Ministerpräsident Székely habe selbst erklärt, die Proklamation sei bedeutungslos. Er legt dar, wie thöricht die gegen ihn erhobenen Anklagen seien. Die Festsetzung zur Teilgewordene Auszeichnung sei ein vollkommen bedeutungsloses Ereigniß. Die Angelegenheit der Schule in Kronstadt sei durch offizielle diplomatische Actenstücke aufgeklärt. Die Rede wurde beifällig aufgenommen und der Regierung mit großer Majorität das Vertrauen votirt.

Generalversammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates.

Hermannstadt, 31. März.

Die gestrige XI. ordentliche Jahreshauptversammlung eröffnete I. Gerichtshofpräsident Alexander Janosi in seiner Eigenschaft als Vereins-Vorsitz mit einem kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereines im vorigen Jahre.

Dem hierauf zur Berlesung gebrachten Berichte der aus der vorjährigen Hauptversammlung entsendeten Rechnungs-Prüfungs-Commission zufolge betragen im Jahre 1898 die Einnahmen 231 fl. 27 kr., die Ausgaben: a) für Unterstützung von entlassenen Sträflingen 38 fl.; b) fruchtbringend angelegt wurden 132 fl. 50 kr. demnach Gesamt-Ausgaben 170 fl. 50 kr., woraus sich ein Cassareff von 60 fl. 77 kr. und ein Vermögenszuwachs von 107 fl. 50 kr. ergibt.

Das Activ-Vermögen des Vereines beziffert sich mit Ende 1898 auf 3330 fl. 96 kr.

Der Bericht wurde zur genehmigenden Kenntniß genommen und dem Vereins-Cassier das Abschlottorium ertheilt.

Mit der Wahl der Mitglieder Professor Martin Schuster, Bank-director Parthen Cosma und Staats-Bauamts-Chef Ludwig Pöchy in die Rechnungs-Prüfungs-Commission für das Jahr 1899 und nach Designirung der Mitglieder I. Tafelrichter Pöchy und I. Anwalt Gijinsky zu Revisoratoren des Protocoll's schloß Borjihenber die Generalversammlung.

In der sodann eröffneten Ausschußsitzung wurde die vom Präsidenten gemachte Mittheilung über die von ihm im abgelaufenen Jahre, im Rahmen der Vereinsleistungen, getroffenen Verfügungen zur Kenntniß genommen und nach Designirung der nämlichen Protocoll-Revisoratoren auch die Ausschußsitzung geschlossen.

Nach dem Feste aber wollte sie sie doch aufmerksam machen, daß derlei tolle Künste nicht für Gerhard's Braut pösten, und daß es diesem jedenfalls angenehmer sein werde, wenn sich Viola weniger auffallen ließe.

Jetzt erböte das Rollen eines Wagens, und gleich darauf trat Herr von Kottek ein.

Mit freundlichem Nicken ging ihm Magda entgegen, ihm die Hand bietend, die er warm und fest in der seinen drückte, bis zu einem Handkuffe hatte es seine Galanterie noch nicht gebracht.

Kaum hatte man die ersten Begrüßungsworte gewechselt, als neue Gäste eintraten, welche Gerhard's und Magda's Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Unter den ersten Gästen befand sich Wilhelm von Tannberg, der sich kaum Zeit nahm, den Herrn des Hauses und dessen Schwester zu begrüßen, so eilig hatte er es, um an Viola's Seite zu kommen, die ihn mit einem strahlenden Aussehen ihrer schönen Augen empfing.

„Himmlich — entzückend! Eine Rose in im wahrsten Sinne des Wortes!“ flüßerte er ihr leidenschaftlich zu.

Die Schmeichelei war von einem so glühenden Blicke begleitet gewesen, daß Viola's Wangen eine heiße Röthe überzog. Sie war in diesem Augenblicke reizender als je, und Tannberg mußte seine ganze Selbstbeherrschung zusammenrufen, um das junge Mädchen nicht in seine Arme zu ziehen und an sein hümmliches Herz zu drücken.

Aber heute wollte er die Entscheidung herbeiführen, das gelobte er bei sich selbst, heute sollte sie ihm nicht mehr entschlüpfen. Das reizende Mädchen mußte seine Gattin werden, und er freute sich schon im voraus auf die Senation, die er mit seiner jungen Gattin in den Residenzkreisen erregen würde.

Er war es ja gewohnt, von sich reden zu machen, und er lächelte jetzt schon bei der Vorstellung, wie viele schöne Lippen da erblühen, wie viele strahlende Augen sich verbüßten würden, wenn es hier, Wilhelm von Tannberg habe eine Heirat aus Liebe geschlossen.

Daß Viola kein reiches Mädchen war, das kümmerte ihn wenig; er war reich und hatte es nie verstanden, zu rechnen. (Fortsetzung folgt.)

Jedem das Seine.

Die in Petrováy erscheinende Wochenchrift „Petrosény és vidéke“ bringt in ihrer Nr. 13 vom 26. März l. J. unter der Ueberschrift „Suam cuique“ folgenden Leitartikel:

Der Bischof von Siebenbürgen hat in einer in warmem Tone gehaltenen Rede dem Fürstbischöflichen Comitats-Präsidenten und gewählten Petrosényer Pfarrer Adalbert Weber\*) bei dessen Zurücktritt in den Ruhestand seine oberhirtliche Anerkennung für die eifrige Förderung des religiösen Lebens und die treue, hingebende Erfüllung seiner patriotischen Pflicht ausgesprochen.

Dieser ausgezeichneten Anerkennung des Kirchenfürsten schließen sich nicht nur die Petrosényer röm.-kath. Glaubensgenossen, sondern bereitwillig auch alle an, die das segensreiche Wirken des in den Ruhestand getretenen Beteranen kennen.

Jedem ist die Erfüllung eines Berufes zugewiesen und wer den Anforderungen der ihm von der Vorsehung beschiedenen Aufgabe Genüge leistet, der verdient Anerkennung.

Die Vorsehung führte Adalbert Weber nach Petrováy zu einer Zeit, wo die politische und kirchengemeinliche Organisirung durch die Postulate der raschen Entwicklung der nationalen Idee sich fühlbar machte. Er fühlte, daß er eine Mission zu erfüllen habe und er erfüllte sie auch.

Wenige waren da, die sich für den Triumph und den Ruhm der ungarischen Idee, für die Verbreitung der nationalen Idee und den Sieg der ungarischen Kultur begeistern hätten.

Ein großer Gewinn war daher damals der neue Pfarrer, der durch das Ansehen seiner Stellung, die Bedeutung seiner Individualität, die Geltendmachung seiner umfassenden Kenntnisse und seines großen Willens dem Geiste, der zu jener Zeit hier herrschte, eine neue Richtung gab.

Er sah sich einer feindseligen Stimmung gegenüber, schrak aber vor dem Kampfe nicht zurück. Zu dem monumentalen Gebäude, welches Petrováy zur Bier gereicht, stößen die Schulschwärmer alljährlich in's Herz von mehreren hundert Böglingen das Gefühl reiner Moral, Vaterlandsliebe und Religion.

Und das Alles ist sein Verdienst.

Die Böglinge der Klosterschule genießen ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität die Segnungen eines mit Fachkenntnis erfüllten Unterrichts und einer liebevollen, zartfühlenden Erziehung.

Daß die ehwürdigen Schwärmer hier eine weltliche Culturmission erfüllen, anerkannt selbst die, welche vermöge ihrer confessionellen oder nationalen Abneigungen velleicht gegen Antipathie gestimmt sein könnten.

Der Schöpfer dieser Erziehung und Unterrichtsanstalt war der nunmehr seines Augenlichtes beraubte, in die Einsamkeit des Klosters sich zurückziehende Beteran, der, wenn er auch keine anderen Verdienste hätte, schon hiesür ungeschmähten Anspruch darauf hat, daß wir mit Pietät und Anerkennung seiner Gedanken, da er sich in den Ruhestand zurückgezogen hat.

Auch die Errichtung des ungarischen Gymnasiums in Petrováy ist das Werk Adalbert Weber's; er überwand mit eigener Willenskraft und unerschütterlichem Patriotismus alle Schwierigkeiten.

Die Kosten der Adaptirung der röm. kath. Kirche brachte der an v. r. dienliche reiche Priester durch Veranstaltung von Concerten auf.

Er handelte, wirkte und schuf auf allen Gebieten, organisirte den Gesangsverein und trachtete auf gesellschaftlichem Wege alles Schöne und Heilsame zu fördern.

Die allgemeine Anerkennung, deren Kundgebungen er stets bescheiden auswich, sucht ihn in seiner stillen Einsamkeit auf und gedenkt segnend seiner unvergänglichen Verdienste, die von der kirchlichen Oberbehörde und der hiesigen patriotischen Bergwerks-Gesellschaft mit vollem Lobe gewürdigt worden sind.

\*) Adalbert Weber erstente sich auch als Stadtpfarrer in Hermannstadt viele Jahre hindurch allgemeiner Beliebtheit. V. Weh. der „S. B.“

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die geehrten Mitglieder des röm. kath. Altar-Vereines werden höflich erucht, zur Aufserhebungs-Feier am Samstag den 1. April l. J., 1/6 Uhr Nachmittags, in der Pfarrkirche, und zwar mit dem Vereins-Abzeichen versehen, zu erscheinen.

Hermannstadt, am 31. März 1899. Der Ausschuß.

Einladung.

Der siebenbürgische Filial-Verein zur Unterstützung von geistlichen Krankenkassen hält seine diesjährige Hauptversammlung am 8. April 1899, Nachmittags 6 Uhr, in der Staatsschule, zu der die Vereinsmitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Bericht des Secretärs; 2. Vorlage der 1898-er Rechnungsrechnung und Ertheilung des Abschlottoriums; 3. Festsetzung des 1899-er Kostenveranschlagtes; 4. Ergänzung des Ausschusses; 5. Anträge. Anträge der Vereinsmitglieder sind mindestens drei Tage vor der Generalversammlung dem Präsidenten schriftlich zu überreichen. Später, oder im Laufe der Generalversammlung unterbreitete Anträge gelangen erst in der nächsten Hauptversammlung zur Verhandlung.

Hermannstadt, am 29. März 1899.

Gustav Thalmann, Präsident.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. März

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Transferrung des Oberlieutenants Paul Freiherrn von Bernhardt, vom 15 zum 5. Husaren-Regiment; die Ueberweisung in den Actiohstand der l. ung. Landwehr: des Oberlieutenants Alexander Hauser des 62. Infanterie-Regiments.

Ernannt worden: zu Assistenz-Arzt-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzjahres: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Anton Generich des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 16 in Budapest; Victor Strelinger des 25. und Samuel Wilk des 87. Infanterie-Regiments, beide beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt; Clemens Scipiad des 59. und Salomon Burger des 68. Infanterie-Regiments, beide beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zulassung zum Truppen-Spitale in Klausenburg.

Mit Bartgebühre wird beurlaubt: der Hauptmann 1. Class: Anton Fischer des 63. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Hermannstadt).

In den Ruhestand werden versetzt: die Hauptleute 1. Class: Karl Reinerth des 63. Infanterie-Regiments, als invalid, zu jedem Landsturmbienste ungeeignet. (Domicil: Hermannstadt); Robert Leitner des 63. Infanterie-Regiments, als invalid, zu jedem Landsturmbienste ungeeignet.

(Domicil: Allengbach, Niederösterreich); der Lieutenant: Albert Teutsch, (mit Bartgebühre beurlaubt), des 43. Infanterie-Regiments, als invalid, zu jedem Landsturmbienste ungeeignet. (Domicil: Hermannstadt.)

Die angeluchte Ablegung der Officiers Charge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Michael Weiß des 63. Infanterie-Regiments. Die angeluchte Entlassung aus dem Heere wird bewilligt: auf Grund der Bestimmungen des § 64 des Kriegs-Gesetzes: dem Lieutenant in der Reserve: Egon Müller des 28. Feld-Jäger-Bataillons.

(Erzherzog Ernst) Der Zustand des Erzherzogs Ernst neigt nach den neuesten Nachrichten unter Schwankungen zur Verschlimmerung. Eine unmittelbare Gefahr ist nicht vorhanden. Erzherzog Rainer wohnt am Krankenbette.

(Erzherzog Franz Ferdinand.) Aus Nikolajac wird die Nachricht von der Verheiligung des Erzherzogs Franz Ferdinand an den Schnepferjungen in Di-Nikolajac dahin berichtet, daß Sr. Hoheit sich wohl an der Jagd betheiligen wollte, diese Absicht jedoch aufgegeben hat, nachdem er von dem Eigenthümer des Jagdreviers, Grafen Ladislaus Mailath, benachrichtigt wurde, daß heuer in Folge des schlechten Wetters fast gar keine Schnepfen vorhanden sind.

(Erzherzog Franz Salvator) ist in Enns, wo er als Commandant des 6. Dragoner-Regiments brussisch weilt, an einer Halsentzündung erkrankt, jedoch nimmt die Krankheit einen normalen Verlauf. Der Leibarzt Dr. Josef Keryl aus Wien war bereits zweimal zum Besuche des Erzherzogs in Enns, sonst steht der Patient in Behandlung des Regimentsarztes Dr. Münster. Vor einigen Tagen ist auch Erzherzogin Marie Valerie zum Besuche ihres kranken Gemahls in Begleitung zweier Soldamen eingetroffen.

(König Carol von Rumänien) und Königin Elisabeth werden sich gegen Ende der nächsten Woche via Budapest zu dreiwöchentlichem Aufenthalt nach Abhazia begeben, wo sie die Villa Angiolina bewohnen werden. Der König verschob seine Abreise, weil er den Schluß der Parlamentssession abwarten will, welche bis 5. April verlängert wurde.

(Bieszerung.) Eine Offert-Ausschreibung der Direction der kön. ung. Landes-Ferrenanstalt in Hermannstadt auf die Bieszerung von verschiedenen Einrichtungsgegenständen, und zwar: Eisenmöbeln, Holzmöbeln, Teppiche, Geschirre, Bettzeug u. s. w. liegt sammt dem Bedingnißheft in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. Offerteinreichungs-Termin ist der 16. April l. J.

(Volkswirtschaftliche Mittheilungen aus Ungarn.) Unter diesem Titel erscheint vierteljährig im Auftrage des kön. ung. Handelsministeriums unter der Redaction des Sectionsrathes in diesem Ministerium Josef Szterényi eine neue Fachschrift, welche die Bestimmungen hat, sowohl dem betheiligten inländischen, wie dem ausländischen Publicum und den Fachkreisen über die vaterländischen volkswirtschaftlichen Verhältnisse und über die unserer Volkswirtschaft dienenden Einrichtungen gebräugliche Orientierung zu bieten. Die Zeitschrift erscheint bei der „Pester Buchdruckerei-Actiengesellschaft“ (Budapest, V., Holdutoza 7.) Der jährliche Pränumerationspreis ist: für die magyarische Ausgabe 6 Kronen, für die deutsche 20 Mark. betragt für die magyarische Ausgabe 7 Kronen, für die deutsche 20 Mark. Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer empfiehlt hiemit die Fachschrift der Beachtung der betheiligten Kreise.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. s.) Am ersten Oftertag predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Herr Stadtprediger Hochmeister; in ebenderselben Kirche um halb 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

Am zweiten Oftertage predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Seminarprofessor Dr. Adolf Schultze; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarprofessor Traisch; in der Johanniskirche um 11 Uhr Seminarprofessor Reul.

(Umgestaltung des Grundbuchs in Heltau.) Der im Inzeratentheil unseres heutigen Blattes enthaltene Kundmachung des hiesigen k. Gerichtshofes zufolge ist der Beginn der Tagfahrt zur Umgestaltung des Grundbuchs in Heltau, beziehungsweise zur etwaiger Richtungsstellung der bei Durchführung der Commassation erfolgten Eintragung für den 12. Mai l. J. anberaumt, worauf die Aufmerksamkeit der betheiligten Parteien hiermit gelenkt wird.

(Pfarre-Inkallation.) Am 25. d. wurde in Petrováy (der Zahl der Gläubigen nach die drittgrößte röm.-kath. Kirchengemeinde der siebenbürgischen Diocese) der bisherige Kapellmeister Pfarrer Johann Székely, als Nachfolger des in Ruhestand getretenen dortigen Pfarrers Adalbert Weber, in überaus feierlicher Weise in sein neues Amtseingetragene eingeführt. Pfarrer Johann Székely hat sich in Hermannstadt als Cooperator aufrechtigste Sympathien erworben.

(Edison-Theater.) Sonntag den 2. und Montag den 3. April, jedesmal um 8 Uhr Abends, finden im hiesigen Musikvereins-Saale Vorstellungen des Elektricitätsers W. Benck mit dem Edison'schen Kinematographen statt. Näheres besagen die Placate.

(Kunstkicker.) Im Schauspieler der als berühmter bekannter Firma J. Tr. Hamrovi (Großer Ring „blaues Stadthaus“) ist seit heute Vormittag eine von einer Schellenberger Familie dem Andenken an einen theuren Verstorbenen gewidmete blaue seidene Fahne zu sehen, deren prächtige und den Blick aller Vorübergehenden fesselnde Siederei von dem durch ihre Kunstfertigkeit, ihren Formreichtum und seinen Geschmack einen wohl begründeten Ruf besitzenden Frei. Louise Thormann angefertigt wurde.

(Todesfall.) Friedrich Konnerth, ev. Pfarrer u. s. in Gergelsdorf, ist gestern im Alter von 52 Jahren gestorben.

(Verhaftete Seelenhändler.) Die Lugoser Polizei verhaftete drei Individuen, Namens Anton Winterkorn, Stefan Klemen und Anton Honig in dem Momente, als sie drei Mädchen nach der Türkei expediren wollten. Als Oberhaupt dieser Seelenhändlerbande fungierte, wie man meldet, ein türkischer Kaufmann, der rechtzeitig das Weite suchte.

(Nordversuch.) Aus Lugos wird gemeldet: Der Grundbesitzer Johann Bawa aus Macsova wurde auf der Landstraße zwischen Dörösa und Csutka schwer verwundet aufgefunden. Der Unbarmherzige gelang es, den Thäter in der Person des Bauernbüchsen Peter Stoijan festzunehmen, der eingekerkert, den Bewo meuchlings überfallen zu haben, doch will er über die Beweggründe keine Auskunft geben.

(Wetterumschlag.) Aus Borgo-Bistertze wird vom 29. d. geschrieben: Die Schneefälle, welche zehn Tage hindurch andauerten, endeten erst gestern. Heute ist am Fuße der Vorgorger Schneeberge eine gänzlich sommerliche Hitze eingetreten. Das Quecksilber zeigt 18 Grad Reaumur in Schatten. Die meteorologische Schneedecke schmilzt rapid.

(Der Schauerroman eines Abenteuerers.) Aus Triest wird gemeldet: Am 18. d. fand hier eine Schwurgerichtsverhandlung statt, welche wegen ihres sensationellen Substrats mit größter Spannung verfolgt wurde. Angeklagt war der österreichische Schwabunterthan Amiragli. Der selbe hatte bei den türkischen Bahnen eine Stellung inne, verlor diese jedoch in Folge seines schlechten Lebenswandels. Im Jahre 1887 knüpfte er ein Verhältniß mit der Witwe Maria Bambachini in Triest an, welche Mutter zweier Kinder war. Amiragli verließ sie jedoch bald, um mit der somen Tod. Amiragli wurde damals beschuldigt, seine Geliebte vom Fenster des Wohnbündigerin Jellich herabzuwerfen. Die Jellich fand einen gewaltsamen Tod. Amiragli wurde damals beschuldigt, seine Geliebte vom Fenster herabzuwerfen zu haben. Doch konnte er diesen nicht überweisen werden. Nach dem Tode der Jellich lebte Amiragli zur Witwe Bambachini zurück und verlebte sich wahnsinnig in deren Tochter. Diese wollte aber Amiragli nicht erben, und aus Ruch darüber tödtete er das Mädchen mit dem Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser.

(Wetterumschlag.) Aus Borgo-Bistertze wird vom 29. d. geschrieben: Die Schneefälle, welche zehn Tage hindurch andauerten, endeten erst gestern. Heute ist am Fuße der Vorgorger Schneeberge eine gänzlich sommerliche Hitze eingetreten. Das Quecksilber zeigt 18 Grad Reaumur in Schatten. Die meteorologische Schneedecke schmilzt rapid.

(Der Schauerroman eines Abenteuerers.) Aus Triest wird gemeldet: Am 18. d. fand hier eine Schwurgerichtsverhandlung statt, welche wegen ihres sensationellen Substrats mit größter Spannung verfolgt wurde. Angeklagt war der österreichische Schwabunterthan Amiragli. Der selbe hatte bei den türkischen Bahnen eine Stellung inne, verlor diese jedoch in Folge seines schlechten Lebenswandels. Im Jahre 1887 knüpfte er ein Verhältniß mit der Witwe Maria Bambachini in Triest an, welche Mutter zweier Kinder war. Amiragli verließ sie jedoch bald, um mit der somen Tod. Amiragli wurde damals beschuldigt, seine Geliebte vom Fenster des Wohnbündigerin Jellich herabzuwerfen. Die Jellich fand einen gewaltsamen Tod. Amiragli wurde damals beschuldigt, seine Geliebte vom Fenster herabzuwerfen zu haben. Doch konnte er diesen nicht überweisen werden. Nach dem Tode der Jellich lebte Amiragli zur Witwe Bambachini zurück und verlebte sich wahnsinnig in deren Tochter. Diese wollte aber Amiragli nicht erben, und aus Ruch darüber tödtete er das Mädchen mit dem Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser.

(Wetterumschlag.) Aus Borgo-Bistertze wird vom 29. d. geschrieben: Die Schneefälle, welche zehn Tage hindurch andauerten, endeten erst gestern. Heute ist am Fuße der Vorgorger Schneeberge eine gänzlich sommerliche Hitze eingetreten. Das Quecksilber zeigt 18 Grad Reaumur in Schatten. Die meteorologische Schneedecke schmilzt rapid.

(Der Schauerroman eines Abenteuerers.) Aus Triest wird gemeldet: Am 18. d. fand hier eine Schwurgerichtsverhandlung statt, welche wegen ihres sensationellen Substrats mit größter Spannung verfolgt wurde. Angeklagt war der österreichische Schwabunterthan Amiragli. Der selbe hatte bei den türkischen Bahnen eine Stellung inne, verlor diese jedoch in Folge seines schlechten Lebenswandels. Im Jahre 1887 knüpfte er ein Verhältniß mit der Witwe Maria Bambachini in Triest an, welche Mutter zweier Kinder war. Amiragli verließ sie jedoch bald, um mit der somen Tod. Amiragli wurde damals beschuldigt, seine Geliebte vom Fenster des Wohnbündigerin Jellich herabzuwerfen. Die Jellich fand einen gewaltsamen Tod. Amiragli wurde damals beschuldigt, seine Geliebte vom Fenster herabzuwerfen zu haben. Doch konnte er diesen nicht überweisen werden. Nach dem Tode der Jellich lebte Amiragli zur Witwe Bambachini zurück und verlebte sich wahnsinnig in deren Tochter. Diese wollte aber Amiragli nicht erben, und aus Ruch darüber tödtete er das Mädchen mit dem Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser.

(Wetterumschlag.) Aus Borgo-Bistertze wird vom 29. d. geschrieben: Die Schneefälle, welche zehn Tage hindurch andauerten, endeten erst gestern. Heute ist am Fuße der Vorgorger Schneeberge eine gänzlich sommerliche Hitze eingetreten. Das Quecksilber zeigt 18 Grad Reaumur in Schatten. Die meteorologische Schneedecke schmilzt rapid.

(Der Schauerroman eines Abenteuerers.) Aus Triest wird gemeldet: Am 18. d. fand hier eine Schwurgerichtsverhandlung statt, welche wegen ihres sensationellen Substrats mit größter Spannung verfolgt wurde. Angeklagt war der österreichische Schwabunterthan Amiragli. Der selbe hatte bei den türkischen Bahnen eine Stellung inne, verlor diese jedoch in Folge seines schlechten Lebenswandels. Im Jahre 1887 knüpfte er ein Verhältniß mit der Witwe Maria Bambachini in Triest an, welche Mutter zweier Kinder war. Amiragli verließ sie jedoch bald, um mit der somen Tod. Amiragli wurde damals beschuldigt, seine Geliebte vom Fenster des Wohnbündigerin Jellich herabzuwerfen. Die Jellich fand einen gewaltsamen Tod. Amiragli wurde damals beschuldigt, seine Geliebte vom Fenster herabzuwerfen zu haben. Doch konnte er diesen nicht überweisen werden. Nach dem Tode der Jellich lebte Amiragli zur Witwe Bambachini zurück und verlebte sich wahnsinnig in deren Tochter. Diese wollte aber Amiragli nicht erben, und aus Ruch darüber tödtete er das Mädchen mit dem Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser. Die Schwärmer vernichtete die Schulden betreffend den Rasiermesser.

(Wetterumschlag.) Aus Borgo-Bistertze wird vom 29. d. geschrieben: Die Schneefälle, welche zehn Tage hindurch andauerten, endeten erst gestern. Heute ist am Fuße der Vorgorger Schneeberge eine gänzlich sommerliche Hitze eingetreten. Das Quecksilber zeigt 18 Grad Reaumur in Schatten. Die meteorologische Schneedecke schmilzt rapid.

Vormittag: bei heiterem Wetter, bei 6 Uhr und vier Uhr des Selbstmordes in der Straßenszene transportirt wurde. Ein unbekanntes Individuum wurde in der Straßenszene transportirt.

(Bewerksamtliche Briefen) hat sich der Herr Bürgermeister zu der Verhaftung ebendiesiger von 8000 halter Job Nach einiger in welchem man keine in Zulassung geholt; er gebrandmarkt Andres B Worten: Die Dona und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

(Unter Beihilfe) Selbstmordes, die Don und die zweifelte in Tagen ein diesem aus dieses Pa Schönfeld bestimmt in Der Brief Newyork mit der Man hält eigentlich die Beschäftigung mit der Brief wurde die darauf selbe wird Gerichte wechselt war und

Teuflich, als inobid, ...

Ernst ...

Elisabeth ...

Ungarn ...

Der ...

Montag ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

(Ein hartköpfiger Selbstmordcandidate.) Am 28. d. Vormittag hat in der Preßburger Dynamitfabrik der 46 Jahre alte, verheiratete Wirtmeister Franz Schwegl, Vater von 6 Kindern, aus einem Revolver 6 Schüsse auf sich abgefeuert, und zwar zwei auf die rechte Schläfe und vier in den Mund. Da jedoch diese Schüsse nicht den sofortigen Tod des Selbstmörders herbeiführten, so daß er sich mit seinem Taschenmesser fünfmal in die linke Brustseite, wovon einige Stiche die Lunge erreichten. In bewußtlosem Zustande wurde Schwegl in das dortige Städtchenhaus transportiert, wo er, nachdem er wieder zu sich kam, polizeilich einvernommen wurde. Der Lebermilde gab an, daß er den Selbstmordthat wegen eines unheilbaren Reptilens begangen habe. Am Thortage leistete Bezirksarzt Dr. Mergel dem Selbstmordcandidate die erste Hilfe.

(Eine verhängnisvolle Adressenverwechslung.) Die Verwechslung der Adressen auf für zwei verschiedene Personen bestimmten Briefen hat schon die unangenehmsten Situationen für den zerstreuten Briefschreiber zur Folge gehabt. Kürzlich nun führte eine solche Adressenverwechslung zur Verhaftung eines Defraudanten — noch dazu eines lichtscheuen. Der ehemalige Wiener Cafetier Johann Kohrer war nach Unterschlagung von 8000 fl. flüchtig geworden. Mit ihm zugleich verhaftet wurde halter Johann Schönfeld, der als sein Mitkuldiger betrachtet wurde. Nach einiger Zeit erhielten die Eltern Schönfeld's einen Brief von ihm, in welchem er ihnen mittheilte, er habe zu seinem Ersauern gelesen, daß man seine Abreise als Flucht auffasse und mit der Defraudation Kohrer's in Zusammenhang bringe. Seine Abreise habe jedoch einen anderen Grund gehabt; er sei seiner Geliebten nachgereist. Da er aber schon als Defraudant gebrandmarkt sei, traue er sich nicht zurückzukehren, und es bleibe ihm nichts Anderes übrig, als sich das Leben zu nehmen. Der Brief schloß mit den Worten: „Verzeih Eurem Sohne, allein ich kann nicht anders handeln. Die Donau ist tief genug, um mir ein Grab zu bieten.“ Da die Kleider und der Hut Schönfeld's damals thatsächlich am Donauufer gefunden wurden, zweifelte man nicht an dem Selbstmorde. Nun erhielt aber vor einigen Tagen ein in Paris lebender Freund des flüchtigen Johann Kohrer von diesem aus — New York einen Brief, dessen Content die richtige Adresse dieses Pariser Freundes trug, der aber mit der Ansprache: „Lieber Schönfeld!“ begann. Der Brief war also für den angeblich toten Schönfeld bestimmt und durch Verwechslung des Couverts in andere Hände gerathen. Der Brief lautete: „Lieber Schönfeld! Beige Dir an, daß ich glücklich in New York angelangt bin. Wie geht es Dir in Paris? Deine Idee mit der Ankündigung Deines Selbstmordes war famos. Man hält Dich für todt und Du bist überdies noch rehabilitirt. Ich hätte eigentlich auch einen ähnlichen Brief zurücklassen sollen. Man wird übrigens mit der Zulage eines halbjährigen ausführenden Schreibens. Dieser verwechelte Brief wurde nun von dem Adressaten sofort der Wiener Polizei überreicht, die daraufhin die Verhaftung Schönfeld's in Paris vornehmen ließ. Derselbe wurde nach Durchsührung des Auslieferungsvorganges dem requirirenden Gerichte ausgeliefert. Schönfeld selbst hatte den anderen „verwechelten“ Brief erhalten, der an den besagten Freund Kohrer's gerichtet war und die Aufforderung zur Bezahlung einer Spielschuld enthielt.

(Das interessante Blatt.) In der ganzen Welt ist das „Interessante Blatt“ (Wien, L. Schulerstraße 22) verbreitet, in allen Welttheilen hat es Abonnenten, in den Hauptstädten ist es bekannt, in den Städten, Märkten und Dörfern, und selbst in abseits von der Landstraße gelegenen Gehöften und Wirtschaften findet der Reisende die reichhaltigste Neuhe alles Erheblichen und Wissnwertigen. Trotz dieser colossalen Verbreitung steigt sich noch immer die Nachfrage nach dem „Interessanten Blatt“, das sich zu einem unentbehrlichen und unterhaltenden Freunde der Leser gestaltet hat. Das „Interessante Blatt“ dankt diese beispiellose Beliebtheit der von keinem anderen illustrierten Blatt gebotenen Reichhaltigkeit des Textes und der künstlerisch ausgeführten Illustrationen, den ausgezeichneten photographischen Aufnahmen, welche aus allen Ländern das interessanteste Ereigniß der Woche mittheilen. Auch in belletrischer Hinsicht bietet das „Interessante Blatt“ das Beste, in jeder Nummer eine von Künstlerhand illustrierte Novelle, stets ein Cabinetstück zeitgenössischer Literatur, eine originelle humoristische Wochenschau und andere literarische Beiträge. Außerdem enthält das „Interessante Blatt“ in seiner reich ausgestatteten Schach-, Räthsel- und Charadenrubrik Preisräthsel, auf dessen Lösung ein Preis von 100 Gulden oder zwei Lose im Werthe von mehr als 100 Gulden ausgelegt sind und hat das „Interessante Blatt“ bisher nicht weniger als 7290 fl. an die glücklichen Gewinner ausgezahlt.

(Unfälle.) Der österreichische Dampfer „Dakar“ ist, wie aus La Corona gemeldet wird, entzwei gebrochen und total verloren. — Der englische Dampfer „Norwegian“ ist auf der Fahrt von Liverpool nach Boston bei dichtem Nebel und hohem Segel in der Nähe von Marblehead gestrandet. 21 Mann der Besatzung wurden bis Tagesanbruch gerettet, die übrigen werden so schnell als möglich vom Bord geklopft werden. Es ist wenig Aussicht vorhanden, das Schiff zu retten. Man glaubt nicht, daß sich Passagiere an Bord befinden.

(Ankündigung durch fränke Papageien.) Aus Wien wird gemeldet: In einer hiesigen Familie sind wiederum Rassenkrankungen vorgekommen, und zwar, wie mit Bestimmtheit angenommen wird, durch Ankündigung von einem erkrankten Papagei. Eine Frau starb und auch der Familie behandelnde Arzt ist lebensgefährlich erkrankt. In medicinischen Kreisen macht sich eine Bewegung geltend, die Medicinalbehörde zur Ergreifung von Vorbeugungsmaßregeln gegen solche Erkrankungen aufzufordern. Professor Liechtenstein arbeitet eine beglückliche Denkschrift an die Regierung aus.

(Fürschner's Bäckerschach.) Die reichhaltigste und vielseitigste belletrische Sammlung von der wöchentlich ein circa 128 Seiten starker, illustriertes Band erscheint, (Berlin, Hermann Hüller Verlag), ist bereits in das zweite Hundert ihrer Bände eingetreten. Sie bleibt auch jetzt dem alten vortheilhaften Grundgedanken treu: nur Abgeschlossen zu geben, so daß der Leser nie durch ein „Fortsetzung folgt!“ in seinem Genuße gestört wird. Der werthvolle Inhalt, die reichen Illustrationen, geschmackvolle Ausstattung und der niedrige Preis der einzelnen Bände machen die Sammlung zugleich zu der billigsten Romanbibliothek, deren Einführung überall nicht warm genug empfohlen werden kann. Die Bände 101—105 enthalten die folgenden Werke: Moritz von Reichensbach: „Jofesa“, Roman. — J. J. Senbed: „Der gute Doctor“, Erzählung. — D. Pin Read: „Leon Gansfett“, Roman. — A. G. von Suttner: „Gebrandmarkt“, Roman. — Marco Bociner: „Im Banne der Leidenschaft“, Novelle.

(Die Osterpalme Leo's XIII.) Nach der Palmsonntagsmesse in seiner Privatkapelle, die einer der Hauptcapellen des Papstes Leo XIII. die Weihe der für sein Hofgenuß bestimmten Palmen vor, die er dann auch selbst vertheilte. Diese Palmen werden gemäß einem noch von Sixtus V. erhaltenen Privilegium immer von der Patriarchalfamilie Drexler in San Marco geliefert. Hieraus wurde Leo XIII. die für ihn selbst bestimmte Palme überreicht. Dieselbe wird schon seit Jahrhunderten von den Nonnen des Camaldulenserinnen-Klosters St. Antonius in Rom beigegeben und ist gewöhnlich mit Blumen, Bändern und Bildern geschmückt. Neuer war die Palme mit einem Miniaturbilde des heiligen Ambrosius versehen, dessen Centenario erst vor kurzem in Mailand begangen wurde, und unter dem Bilde prangte in kunstvoller Silderei das Motto dieses Heiligen: „Ubi Petrus, ibi Ecclesia“ („Wo Petrus ist, dort ist auch die Kirche“).

(Wichtige archäologische Entdeckungen.) Herr Gaudler, der Leiter der Kunstsammlung in Tunis, hat in Karthago Ausgrabungen unternommen, die wichtige archäologische Entdeckungen herbeiführt haben. Nachdem sie die obere Erdschicht, die Gräber und Mosaiken aus der byzantinischen Zeit enthielt, entfernt hatten, fanden die Arbeiter darunter, in dem heidnischen Boden, einen colossalen Marmor-Kopf und zwei

große Mosaiken; die eine stellt Venus und einen Schiffslamp dar, die andere ein Hindernissen mit stark bewaffneten Reitern. Diese römischen Mosaiken bedeckten ein Nebengewölbe, zu welchem ein kleine Treppe hinabführte; in dem Keller entdeckte man die in allen Zügen zugemauerte Thür des Jupiter-Ammon-Heiligtums, Jupiter mußte seinen Tempel mit einem „Deus Barbarus Syllanus“ theilen, der wahrscheinlich mit dem römischen Saturn und mit Baal-Haman identisch war. In dem Keller fand man ferner vier fast unbeschädigte Statuen von Priesterinnen, die mit Malereien und Vergoldungen bedeckt sind; außerdem acht kleine Statuen, zwei Köpfe von Soldatieren, Alles aus Marmor; Bruchstücke von Statuen; eine Statue mit einem Pferdekopfe und eine Anzahl Votivtafeln. In einer Tiefe von 8 Metern fand man dann in der protopunischen Schicht vierzig Gräber mit karthagischen Leichenwaaren, zwei große Masken aus Terracotta, unverehrte Strouhleiter, Scarabäen-Collies, etwa dreißig Schmuckgegenstände u. s. w. Diese wichtigen Funde wurden an denselben Stellen gemacht, an welchen Bernac die ersten Gräber an's Licht förderte; ganz in der Nähe befindet sich die von Delattre gefundene punische Mosaik. Die neuen Entdeckungen verankern den Fundamenten der Antiquität und dem Schicksal des Herrn Gaudler, der schon vor mehreren Jahren vorhergesagt, daß Ausgrabungen an dem erwähnten Orte interessante Ergebnisse herbeiführen würden.

(Eine Scene im Eisenbahncoupe.) Der aus der Schweiz nach Paris in einem Abtheil erster Classe zurückkehrende Handlungsreisende Theophile Gerbois führte, so wird aus Paris geschrieben, eine Handtasche mit 31.000 Francs eincaffirt mit sich. Da bemerkte er hinter Dijon, als er, auf seine Tasche gestützt, etwas eingenickt war, daß man ihm sein Gepäck fachte fortzuziehen wollte. Er öffnete die Augen und bemerkte einen Mann in schwarzem Anzug mit der Mütze eines Eisenbahnbeamten. Herr Gerbois erkannte sofort, daß er es mit einem solchen Beamten zu thun habe, und erklärte, keine Fahrkarte gelöst zu haben, da er keine Zeit dazu gehabt habe, aber den Fahrpreis erlegen zu wollen. Während er so sprach, zog er die Nothleine an. Der Fremde wollte die Handtasche ergreifen und aus dem Wagen springen; aber Gerbois hinderte ihn daran, indem er ihm einen Revolver vor die Stirne hielt. Die herbeieilenden Beamten erkannten, als der Zug zum Stehen gebracht worden war, in dem Verdächtigen natürlich keinen ihrer Kameraden, weshalb er unter strenger Bewachung im Spähwagen weitergeleitet und in der nächsten Station Sens der Gendarmerei übergeben wurde. Dort gefand der Festgenommene, Albert Lehmann zu heißen, aus dem Großherzogthum Baden gebürtig zu sein und von der Schweizer Bahngesellschaft, bei der er einige Zeit angestellt gewesen, wegen schlechter Führung entlassen worden zu sein.

(Handschuhe mit Monogrammen.) Das allerneueste in der Mode sind Handschuhe mit Monogrammen. Es werden dazu Glashandschuhe benutzt, die auf dem Handrücken möglichst wenige Stiche zeigen, und zwar meist nur schwarz oder weiß. Auf dem glatten Rücken wird das Monogramm, etwa in der Größe eines Markstückes, gezeichnet oder aufgestempelt und dann in Seide von der gleichen Farbe des Straßentafeldes gestickt. Das Monogramm auf der Hand soll sehr hübsch aussehen, so daß die Mode bald in weiteren Kreisen einbürgern dürfte.

(Ein verwickelter Ehebruchproceß.) Vor dem Pariser Buchpolizeigerichte gelangte wieder einmal ein wahrer Vaudeville-Ehebruchproceß zur Verhandlung, bei dem sich Richter und Publicum ausnehmend amüsirten. Es handelte sich um eine Dame, die ihren Gatten mit einem ihrer ehemaligen Liebhaber hintergangen hatte, dem besagter Gatte sie selbst weggeschmuggelt hatte, um zuerst auf ihr seine Geliebte und dann seine Frau zu machen. Die Moral — ein anderes Wort ist leider nicht zur Verfügung — von der Geschichte ist schließlich die in dem alten Sprichwort enthaltene: On revient toujours à ses premiers amours. Der Fall ist einem Rechenzettel mit drei Factoren zu vergleichen. Monsieur R. und Monsieur de B. waren zwei gute Freunde, die sich, da sie reich und unabhängig waren, mit Wein, Weib, Gesang und Spiel das Leben leicht machten. Herr de B. hatte eine Sängerin des Tinel Angelis „Trionon“, Frä. R. zur Geliebten. Wie das häufig unter Freunden vorkommt, läugnete R. seinen Freund de B. mit Frä. R. und heiratete sie schließlich. Bald nach dem Honigmonate begann aber R. seinen Freund de B., mit dem er natürlich gebrochen hatte, schmerzlich zu vermissen und — bestimmte seine Frau, de B. wieder mit ihm zusammenzuführen. Das Leben zu Dreien begann wieder mit seinen Freunden und seinen Wechseln. Man begann wieder eifrig Würfeln zu spielen, bei dem Herr R. sich bald wieder in die Rolle des „Blinden“ fügte. Frau R. wurde wieder die Geliebte des Herrn de B. Freund R. sah aber schließlich, daß die Gelegenheit sich vorzüglich dazu eignete, seine Frau los zu werden, und strengte einen Ehebruchproceß gegen sie und de B. an. Das Buchpolizeigericht hielt angeht die Umstände eine Buße von 25 Francs für jeden der Beiden hinreichend und schnitt von der Schadenersatzforderung R.'s im Betrage von 70.000 Francs 59.999 ab von der sehr richtigen Ansicht geleitet, daß unter drei Personen, die sich so genau kennen, eine Täuschung keine so große Wichtigkeit habe. Denn schließlich ändert doch bei einem Multiplications-Exempel die Umstellung der Factoren keineswegs das Resultat.

(Eine Bahnhofs-Epidemie.) Aus New York wird geschrieben: Unter den jüngeren Frauen und Mädchen des Mittelstandes tritt seit kurzem, zur nicht geringen Befürzung der Behörden und Aerzte, der Grefin fast epidemisch auf. Während der letzten vier Wochen sind nicht weniger als 64 Fälle gemeldet worden. Die größere Hälfte dieser in plötzliche geistige Ummachung versetzten weiblichen Wesen rekrutirt sich aus Töchtern und Ehefrauen besser situirter Bürger, die übrigen dagegen befinden sich in dienenden Stellungen, und zwar meist in den Häusern von Millionären. Der berühmte amerikanische Specialist für Nervenkrankheiten, Doctor Elton, ist der Ansicht, daß der Grund zu dieser merkwürdigen Erscheinung hauptsächlich in der Lebensweise der betreffenden Frauenpersonen zu suchen sei. Die Amerikanerinnen der Mittelklassen machen zu wenig Bewegung in freier Luft; sie sitzen viel zuhause, trinken im Uebermaß starken Kaffee und — was wohl am schädlichsten sein mag — sie grübeln zu viel darüber nach, auf welche Weise sie es bewerkstelligen könnten, sich ähnliche Gesühle und Zerkürungen zu verschaffen, wie sie den Vertreterinnen der oberen vierhundert zur Verfügung stehen. Diese mit ihrem bescheidenen Vose unzufriedenen New Yorkerinnen kommen auf die tollsten Ideen, um sich reden zu machen. So hat sich kürzlich eine bildhübsche junge Frau, der die Bewunderung ihres Gatten nicht genügt, eigenhändig das Gesicht mit Vitriol begeben und dann bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß sie das Opfer eines Attentats von Seiten eines stadtbekanntes Liebhaberliebes geworden sei. Eine andere, kaum zwanzigjährige Dame, der es durchaus nicht gelingen wollte, bei einer Bühne anzukommen, fürzte sich, in der Hoffnung, von einem der schneidigen jungen Männer, die neben ihr auf der Bühne saßen, gerettet zu werden, aber doch des Jähzuges, und — da keiner der Dankes über den von der Unglücklichen vorausgesetzten Muth verfügte — erkrankte sie vor den Augen einiger zwanzig Menschen.

(Verlosung.) (Claffen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 29. d. wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnt: 36995; 5000 Kronen gewinnen: 6949 55072 62731 85888 93948; 2000 Kronen gewinnen: 180 5701 11762 14274 14919 19998 20786 23883 28351 30107 32099 46764 48343 50249 50476 54166 54490 57181 58180 59630 66912 68451 71529 76378 84320 86716 89702 89833 90243 93837 95753; 1000 Kronen gewinnen: 1233 2066 8419 8550 12228 16437 20624 21739 24751 27168 28464 28692 32548 32921 36270 36662 36923 37236 41063 43574 44850 46624 47129 47451 53985 54749

57704 61549 62594 63193 63835 64523 66105 68875 73069 73724 76504 79686 80467 81754 84925 88336 94280 95535: 500 Kronen gewinnen: 1242 2193 3771 4349 7380 8251 9203 9431 11757 12842 13932 15471 15860 16190 17176 17751 19278 19327 20038 20596 20874 21115 21645 24740 25870 26626 27340 28971 29893 30800 31468 31900 34932 35532 37185 38308 39839 40323 40622 42477 44519 46076 51569 52473 56631 63718 64802 65196 67778 70138 72176 73597 79036 79462 80664 84304 84467 85542 85896 86802 87806 89789 90355 91267 91493 91786 94891 98161. Ferner wurden 1849 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Original-Telegramm. Bukarest, 31. März. Der Senat votirte Sturdza in Sachen der in Bukarest erschienenen Großfürst gegenüber der Drohung der Opposition, Obstruktion zu machen, glänzendes Vertrauen.

Marktblericht. Hermannstadt, 31. März. Weizen per Sack 76 bis 80 Kilo fl. 7.60 bis 8.50, Halbmetz 70 bis 74 Kilo fl. 6.40 bis 7.20, Korn 66 bis 70 Kilo fl. 4.90 bis 5.40, Gerste 66 bis 70 Kilo fl. 3.80 bis 4.20, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 1.90 bis 2.30, Runkeln 70 bis 74 Kilo fl. 2.90 bis 3.30, Hirse 76 bis 80 Kilo fl. 4.— bis 4.50, Erbbsen 68 bis 70 Kilo fl. 1.20 bis 1.40, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo fl. 4.50 bis 6.—, Linen 76 bis 80 Kilo fl. 7.50 bis 8.50, Kisteln 74 bis 78 Kilo fl. 4.— bis 5.—, Weizenriesel per 100 Kilo fl. — bis 18.50, Mehl Nr. 0 fl. 18.50, Mehl Nr. 1 fl. 18.—, Mehl Nr. 3 fl. 17.50, Mehl Nr. 5 fl. 15.90, Speck fl. 60 bis 64, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rohes Linsfleisch fl. 18 bis 20, Kernen-Linsfleisch fl. 24 bis 25, gepulverte Linsfleisch fl. 36 bis 38, Seife fl. 20 bis 30, Hen fl. 1.30 bis 1.90, Saufl. fl. 32 bis 35, hartes Brennöl per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. fl. 55 bis 58 ltr., Rindfleisch beßer Qualität per Kilo 46 bis 60 ltr., Rindfleisch milderer Qualität per Kilo 36 bis 44 ltr., Kalbfleisch 36 bis 50 ltr., Schweinefleisch 44 bis 48 ltr., Schafschafsch. — bis — ltr., Eier 10 Stück 18 bis 20 ltr.

Fremden-Liste vom 31. März. Hotel Wäinischer Kaiser. Hoffmann, Oberlieutenant, Richard, Lieutenant, von Abrethanga; Schützler, Tuchfabrikant, von Kronstadt; Dietrich, Apotheker, von Silesky-Urborsky; Ban Zell v. Arton, Hauptmann, Kofka, Kaufmann, von Wien; Brenner, Kaufmann, von Sillingen; Rebenauer, Kaufmann, von Temeswar. Hotel Krutirer. Müller, Hauptmann, Stationschef, von Petrofsky; Brantich, Hauptmann, Hauptmann, von Wien; Ranin, Keller, von Bukarest; Kohn, Gerstin, Kaufleute, von Rimnic; Onciu, Galtwitzer, von Bresei. Hotel Gubernmann. Constantinescu, Bädermeisters-Gattin, von Rimnic; Breder, Dampfmill-Besitzer, von Agneteln.

Ehre, dem Ehre gebührt! Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben: Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenks-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank. Mit aller Hochachtung Christ. Ackermann, Rentier, Altona bei Hamburg, Reichstraße 6. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Haupt-Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauerstraße Nr. 59. (Eingefendet.)

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. März. 4 1/2% ung. Goldrente 119.75, 4% Kronenrente 97.40, 4% St.-G.-Anl. i. Gold 121.—, 4% St.-G.-Anl. i. Silber 101.—, 5% ung. Döbahn v. J. 1876 120.75, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 96.75, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 100.50, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 96.75, Ungarische Prämien-Lose 163.25, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 141.50, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 100.75, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 100.60, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—, 5% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—, 5% ungar. Döbentl.-Obligat. 102.—, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 120.—, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 100.50, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 97.35, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 120.40, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—, 5% ungar. Döbentl.-Obligat. 120.75, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 96.30, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 96.50, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 163.25, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 141.50, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 100.80, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 120.25, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. März. 4 1/2% ung. Goldrente 119.80, 4% Kronenrente 97.35, 4% St.-G.-Anl. i. Gold 120.40, 4% St.-G.-Anl. i. Silber 101.—, 5% ung. Döbahn v. J. 1876 120.30, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 96.30, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 96.50, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 163.25, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 141.50, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 100.80, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 120.25, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—, 4% ungar. Döbentl.-Obligat. 101.—

Gustav König, Bierbrauer, gibt in seinem, sowie im Namen seiner Geschwister tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben seines innigstgeliebten Vaters, resp. Großvaters, des Herrn Peter König, welcher am 30. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des theuren Verklärten wird Samstag den 1. April l. J., 3 Uhr Nachmittags, aus der ev.-luth. Friedhöf Kapelle zur ewigen Ruhe bestattet; wovon nur auf diesem Wege Nachricht gegeben wird. Hermannstadt, am 31. März 1899. Esse beständig concessonirte Leichenbestattung-Anstalt Victor Hugo Berger in Hermannstadt.

**Hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mit telegkönyvi hatóság részéről közzé tételik: miszerint az alvincz-nagyszabeni — vöröstoronyi vasut rész-vényársaság számára az alább megnevezett határokon kisajátított területekről elkészített összeírás, térkép és egyedi kimutatás hitelesítésére a helyszínére a következő határnapok tüzetnek ki, ugymint: Nagy-Szeben városra nézve 1899. évi május hó 8-án, reggeli 9 óra: nagyszabeni állomás; Kistorony községre nézve ugyan akkor ugyan ott; Kereszténysziget községre nézve 1899. évi május hó 9-én, reggeli 9 óra: Kereszténysziget állomás.

Az érdekeltek felhivatnak, miszerint netaláni észrevételeiket a fennebbi határnapon a bizottság előtt előterjeszések, különben a kisajátítás és a felvett térfogat, ugy a feljegyzett szolgálmat s jogosultságok iránti kifogásaik több tekintetben nem jöhetnek. Együttal felhivatnak mindazok, a kik a fennebbi határokon az alvincz-nagyszabeni vasut számára kisajátított területekért járó és az egyedi kimutatásban kitélt kártalanítási összeg mennyiségére nézve ellenvetéseket tenni akarnak, vagy ezen összegre bármilyen czim alatt igényt tartanak; ezeket 1899. évi május 19-ig ezen telegkönyvi hatóságnál annál bizonyosabban bejelentsek, minthogy a később jelentkezők, észrevételeire s igényeire semmi tekintet nem lévén, a kisajátítási és kártalanítási összeg annak és azon mennyiségben fog kiadni, a kinek nevére és a mely összeggel az az egyedi kimutatásban ki van téve, a bekebelezett vagy felülbekebelezett tételek pedig ezental a kisajátított területtől hivatalból le fognak törölteni.

Az összeírás, térkép és egyedi kimutatás a telegkönyvben betekinthező.

Kelt Nagy-Szeben, 1899. évi márczius hó 24-én.

A kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság egyes bírjától.

Gross, kir. törvényszéki bír.

**100—300 Gulden monatlich**

fönnen Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf geistlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII., Deutschgasse 8, Budapest.

**Tuchversandt nur für Private.**

Ein Coupon, 3/10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

- fl. 2.80 aus guter
- fl. 3.10 aus guter
- fl. 4.80 aus guter
- fl. 6.— aus guter
- fl. 7.75 aus feiner
- fl. 9.— aus feiner
- fl. 10.50 aus feinsten
- fl. 12.40 aus englischer
- fl. 13.95 aus Kammergarn

echter Schafwolle.

Tuchfabriks-Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

Privat-Kunden Achtung! Nur direct wird preiswerth eingekauft. Zur Aufklärung und zum Beweise Folgendes: Adolf Krausz, Tuchhändler in Budapest gibt dem Schneider für Bestellungen aus seinem Musterbuche nachstehende Geschenke:

Bei Abnahme von 8. W. fl. 10.— um 50 kr. eine Hose, bei Abnahme von 8. W. fl. 20.— um fl. 1.— einen Anzug, bei Abnahme von 8. W. fl. 60.— einen feinen Anzug ganz umsonst. Ausserdem hat der Schneider folgenden Rabatt: fl. 3.— per Meter und 20%.

Diese Geschenke bezahlt nur der Privatkunde, welcher aus dem Musterbuche des Adolf Krausz beim Schneider kauft.

**Hirdetmény.**

Nagy-Diszód község telegkönyve tagosítás következtében az 1869. évi 2579. számú szabályrendeletet képest átalakították és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-czikkek a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. törv.-czikkben szabályozott eljárás, a telegkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatottak.

E czézből az átalakítási előmunkálat hitelesítése és a helyszíni eljárás a nevezett községben 1899. évi május hó 12-én fog kezdődni.

Ennélfogva felhivatnak:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telegkönyvi tervezet ellen netaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telegkönyv végleges átalakítása után a téves átvezetésből eredhető kifogásokat jöbízsemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, a kik a telegkönyvekben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telegkönyvi hatóság hitelesítő bizottsága előtt a kitűzött határnapon kezdődő eljárás folyama alatt jelenjenek meg és az előterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;

3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telegkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. t.-cz. 15—18. és az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telegkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyét nyilvánítsa, mert különben jogukat ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg- és illeték-elengedési kedvezménytől is esznek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvántartásilag bejegyezve, ugyszintén az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztést kérelmezzenek, illetve hogy törlési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellenesetben a bélyegmentesség kedvezményétől esznek.

Nagy-Szeben, 1899. évi márczius hó 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság egyesbirája.

Gross Samuel, kir. törv. bír.

**Gassen-Weinschank.**

Einem geehrten p. t. Publicum mache ich höflich bekannt, daß ich in meinem Hause einen Gassen-Weinschank eröffnet habe, wo nur naturreine Weine zum Ausdient gelangen, und zwar:

- Gergeschdorfer 1894—1895-er . . . à Liter 40 kr.
- Burgunder Rothwein 1895-er . . . " 50 "
- Eigen. Fechs. Grosspolder 1898-er . . . " 30 "

Für reine Weine und reelle Bedienung garantirt

Johann Albrecht,

Burgergasse Nr. 13 und Nr. 15.

**Depôt Teutschischer Weine**

(Siebenbürger Gebirgsweine), 18 Sorten Dessert- und Tafelweine zu Original-Preisen.

Tischwein, Kleinkokelthaler, naturrein, Liter 42 fr.

Johann Billes, Hermannstadt.

Preislisten gratis und franco.



Adolf Tölsner's Söhne,

1. t. priv. Billard-Fabrik, Wien, V/1, Ramperstorfergasse 39/7

empfehlen ihre 1. t. ausöchl. privilegirten Wendebillards.

Großes Lager neuer und überpielter Billards und ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. Zahlungen nach Uebereinkommen. Preiscourante gratis und franco. nach Telefon 4752.

**Banater Mehle**

Arader Széchenyi-Dampfmühl-Actien-Gesellschaft vorzüglichster Qualität zu haben bei

Johann Billes.

(186) 6-6

**Hohe Provision**

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein grosses Bankhaus (Actien-Gesellschaft) befassen wollen. Anträge unter „Mercator“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V., Badgasse 4, zu richten. [151] 3-5

**Ostern!**

Banater Mehl feiner, bester Beug!

Caviar, marinirter Aal und in Apic.

ff. Lachs geräuchert, 10 Deka 25 fr.

Stock-Fisch

frisch gewässert 1 Rilo 50 fr., Rollheringe, Filett-Heringe, Bismarck-Heringe, Seeforellen, Sardinen, Kräuter-Heringe Stüd 10 fr., Aalbricken u.

Strachino di Milano,

Imperial-Trappisten, Gorgonzola, Liptauer, Fogarascher, Emmenthaler, Parmezan, Karpathen, Ex-Käse.

Orangen

fruchtbar und schön.

Oster-Eier

in großer Auswahl von 1 fr. an.

Oster-Hasen und -Lämmer.

Marmeladen.

Obst

in Zucker, Rum und Senf.

ff. Liqueure und Bäckereien.

Tafelweine

per Liter à 36 u. 40 fr.

Mädchen traube

7 Deciflasche 70 fr.

Moselblümchen

7 Deciflasche 65 fr.

Palästina-Weine

Jerusalem, Jericho, Emaus

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Hermannstadt. Kleiner Ring 31.

**Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse 3.**

Augenläser, Zwicker, Staarbrillen jeder Art

in Stahl, Nickel, Silber und Gold etc.



Thermometer, Barometer, Compasse.

Theater-Gucker, Feldstecher etc. etc.

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-

Daselbst grösste Hermannstädter

Niederlage.

[238] 1

Zum Ausstoss gelangte heute:

**„Transsylvania-Bockbier“**

(à la Münchener Spatenbräu)

in reichlich abgelagerter, ganz vorzüglicher Qualität!

Ausschank (per Glas à 0.3 Liter = 9 Kreuzer) in den Restaurationen „Kantlehner“ und „Grand-Bierhalle“. „Transsylvania-Bock“ ist auch in Flaschen à 0.5 und 0.6 Liter in täglich frischer Füllung zu haben bei allen Flaschenbierhändlern.

Gleichzeitig seien den Herren Restaurationen und Wirthen in Stadt und Land bei herannahender Saison unsere vorzüglichen Sorten „Transsylvania-Lagerbier“ und „Transsylvania-Bräu à la Münchener“ für vortheilhaften Bedingungen bestens empfohlen!

Hochachtungsvoll

Die Verwaltung der „Transsylvania-Brauerei“

Johann Habermann's Erben,

Hermannstadt.

[234] 2-2

Grösste und leistungsfähigste Bierbrauerei Siebenbürgens. Dyrste bei Kronstadt.

„Ostern-Czell-Bräu“, gut abgelagertes, reinstes Malzbier.

Als besondere Specialität gelangt zu den Osterfeiertagen und so lange der Vorrath reicht, ein besonders vorzügliches dunkles

„Ostern-Salvator-Bier“ als Neuheit

in der Casino-Restauration, Sporergasse, als auch bei allen anderen unserer hiesigen Kunden zum Ausschank und Verkauf; dasselbe steht den übrigen Bieren auf diesem Plage in feiner Güte durchaus nicht nach und kann aber des billigeren Preises wegen diesen mit wahrem Rechte vorgezogen werden. Ein Versuch wird die warme Empfehlung vorzüglich rechtfertigen. Fass- und Flaschen-Bier wird sowohl Wiebervorfäufers, als auch Privat-Kunden promptest in's Haus gestellt und werden Aufträge in unserem Bier-Depot Bahnhofplatz Nr. 1, sowie bei allen unjeren hiesigen Verkaufsstellen entgegenommen und auf das schnellste effectuirt.

Geschäftsb.

[237] 1-3

Friedrich Czell & Söhne.

Bier-Depôt: Hermannstadt, Bahnhofplatz Nr. 1.